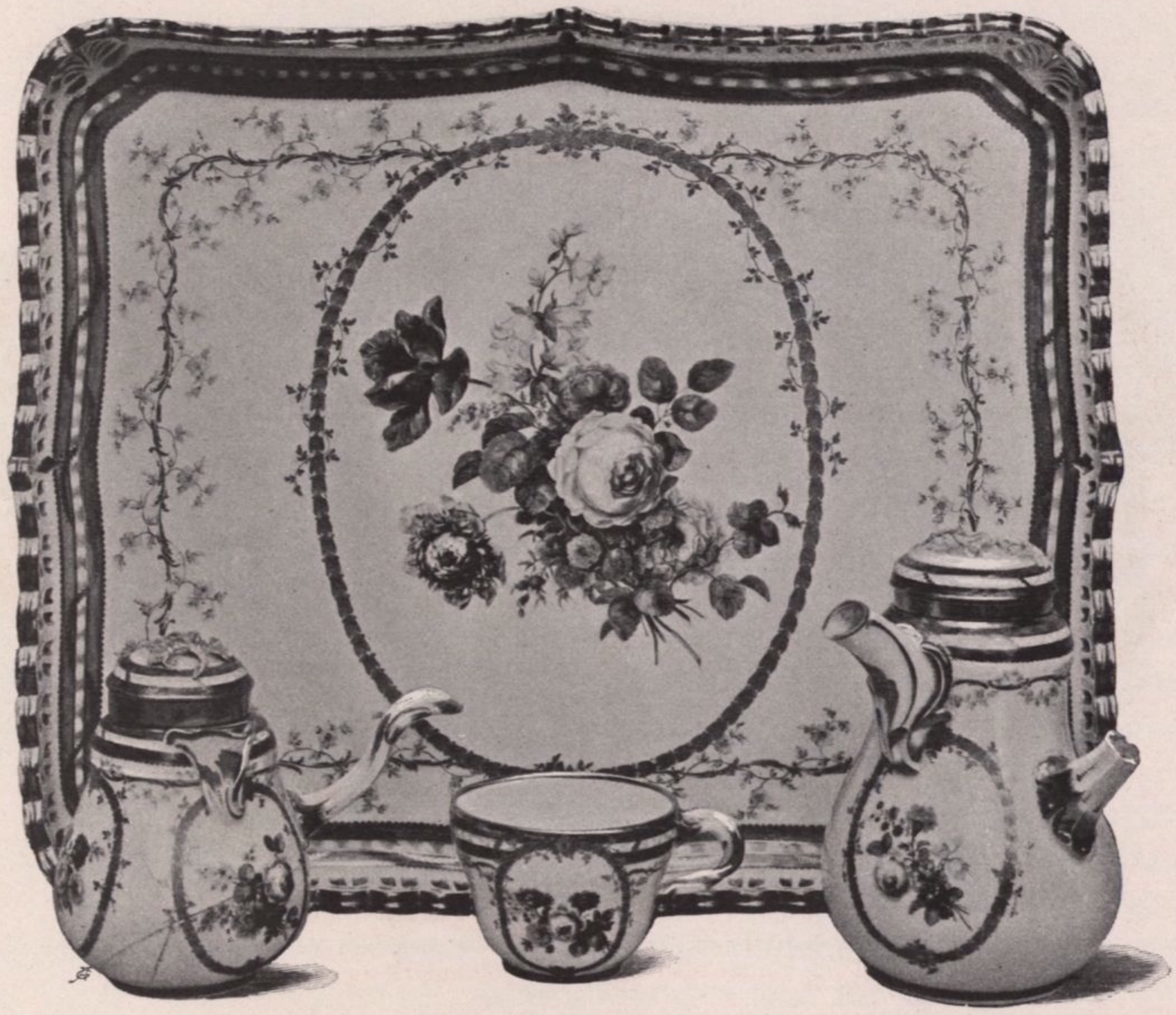

Teile eines Frühstückservices mit bunter Malerei und Vergoldung (Katalog Nr. 444)

überstrahlen. Sein Barock hat sich Wien geschaffen, sein Rokoko empfing es aus zweiter Hand. Es hat keinem Pöppelmann einen Zwinger, keinem François Cuvillies ein Nymphenburg, keinem Knobelsdorf ein Sanssouci zu bauen aufgegeben. Dieser Zustand auf dem Gebiete der hohen Kunst musste sich auch im Kunstgewerbe wiederspiegeln und namentlich im Porzellan, von dem man behauptet, es habe nur im Rokoko seinen ureigensten Stil errungen. Im Wiener Porzellan bedeutet das Aufgeben der Barocke, künstlerisch genommen, zunächst keinen Fortschritt. Dennoch ist es interessant, die Wandlungen zu verfolgen, die die fremden Anregungen unter dem Einflusse des Wiener Geschmackes erfahren haben. Wenn Meissen in dieser Zeit nachweisbar als Vorbild dient, so ist es doch nicht zu leugnen, dass Wien nicht nur jedem Fortissimo krauser Rokokophantasie mit Absicht und gutem Geschmack ausweicht, sondern prinzipiell alle Formen und Dekorationsweisen zu vereinfachen sucht, die es vom Auslande übernimmt. So wie eine alte Tradition der guten Wiener Gesellschaft in der Tracht alles „Auffallende“ vermeidet, so soll auch bei Tisch und Tafel stets eine vornehme Mässigung herrschen.

Die manchmal allzu üppigen Formen des deutschen Rokoko variiert das Wiener Porzellan gleichsam in bescheidenerer Instrumentierung. Nicht